

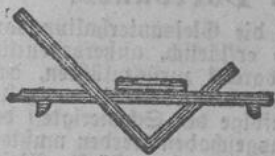
Rottenführer-Zeitung

Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner.

Offizielles und fachwissenschaftl. Organ
des Verbandes Deutscher Eisenbahn-



für die Vertretung der Standesinteressen
Rotten- und Hilfsrottenführer G. B.



Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. eines jeden Monats und kostet beim Verlage bestellt 1.— Mark, bei der Post bestellt 1.50 Mark pro Vierteljahr, im voraus zahlbar. — Inserate pro 4gespaltene Petitzeile 25 Pfg. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und der Verlag an. Abonnenten, welche nicht 10 Tage vor Schluss des Vierteljahres ausdrücklich abbestellen, erhalten das Blatt für ihre Rechnung weiter geliefert.



Jedes Mitglied, welches der oben genannten Beamtenklasse als Beamter oder Hilfsbeamter angeht, ist unter den bekannten gegebenen Bedingungen mit 200 (zweihundert) Mark gegen tödlichen Unfall in oder ausser Dienst versichert.

Nr. 19

Dahlhausen-K., 1. Oktober 1919

8. Jahrgang

Inhalt: Dankagung. — Steigen die Löhne oder fallen sie? — Unterhaltung des Oberbaues. — Auf dem Wege zum Ziel. — Gegen die Kürzung der Feuerungszulagen. — Grundlagen zur neuen Besoldungsordnung. — Vereinsnachrichten. — Eingekandt. — Bekanntmachung. — Versammlungskalender. — Inserate.

Dankagung.

Sage hiermit dem Verbands deutscher Rotten- und Hilfsrottenführer für das mir anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, des Rottenführers Franz Stud, überwiesene Sterbegeld von 300 Mark meinen innigsten Dank.
Witwe Maria Stud, geb. Müller.

Steigen die Löhne oder fallen sie?

Sie fallen! Aber nein, welche Behauptung! Jeder Tag zeigt doch, daß sie täglich immer höher getrieben werden durch neue Lohnforderungen und Streiks, und daß das Arbeiterverkommen sich erhöht hat von 1500 auf 6000 Mark durchschnittlich? Und trotzdem behaupte ich, die Löhne fallen, zwar nicht ihr Nennwert, aber ihr wirklicher Wert, das Naturaleinkommen, was unter den hohen Ziffern verborgen liegt, und auf das es doch eigentlich ankommt.

Ein Wahrheitssucher sprach neulich auf der Eisenbahnfahrt einen jungen Arbeiter, der ein Pfund Butter gehamstert hatte. Der Hamster war sehr befriedigt, daß er nur 20 Mark bezahlt hatte. Wieviel verdienen Sie denn? 20 Mark den Tag, erklärte er stolz. Und wieviel verdienten Sie vor dem Kriege? 6 Mark den Tag. Und wieviel Stück Butter konnten Sie sich damals kaufen für dieses Geld? Er rechnete erstaut nach und sagte: fünf Stück Butter. Sind nun die Löhne hoch, oder sind sie niedrig? Hoch sind die Löhne dann, wenn die Arbeiterfamilie das hat, was sie für gute Nahrung, Kleidung und Wohnung braucht und noch etwas darüber hinaus.

Aber man braucht doch nur die Löhne zu vergleichen mit den Gehältern, um zu sehen, wie sehr sie gestiegen sind. Ganz recht; aber das ist wiederum ein Vergleich, der nur mit dem Nominalwert zusammenhängt. Ueber den Gehältern und über den Renten aus stetem Papiervermögen liegt der Fluch, daß auf ihnen der alte Nennwert hängen bleibt. Also, das Naturaleinkommen der Löhne ist gesunken; aber das aller Gehälter und Kapitalien ist noch unendlich viel mehr gesunken. Die einen können hinter dem fliehenden Naturaleinkommen ein Stück herlaufen, die anderen können es nicht.

Ein Fabrikant für Lokomotivbau erklärt, daß er trotz der hohen Arbeitslöhne seine Lokomotiven mit Vorteil auf dem Weltmarkt verkaufen kann, während er auf dem Binnenmarkt mit Verlust verläuft. Dahinter steht das Anerkenntnis, daß in Wirklichkeit die Löhne gesunken sind.

Also sind die Preise zu hoch? Nein, auch das ist nicht wahr. Die Preise für manches und gerade für das Notwendigste in Deutschland sind nicht hoch, sondern niedrig, z. B. für die Nahrungsmittel, so niedrig, daß die Gefahr

besteht, daß die benachbarten Völker uns in großen Mengen das Korn, die Butter, das Vieh aus dem Lande laufen, wenn wir die Grenzen nicht sperren. Der Fremde hat eine größere Kaufkraft als zurzeit der Deutsche. Kann der deutsche Bauer, wenn er einen Teil seiner Ernte verkauft, ebensoviel an Petroleum, Leder, Striden, Maschinen, ausländischen Futtermitteln und Düngemitteln kaufen wie früher? Nein, nur sehr viel weniger. Also ist der Preis, den er für seine Ernte erhält, nicht hoch, sondern niedrig. In Ungarn, wo in den Städten das Volk verhungert, weil es das Brot nicht mehr bezahlen kann, wird der Bauer demnachst den Getreidebau einschränken, weil er nicht mehr lohnt. Denn, wenn er über seinen eigenen Bedarf hinaus Getreide schafft, so kann er doch dafür keinen Gegenwert erhalten, weil die städtischen Produkte einfach nicht mehr da sind, welche er früher damit eintauschte. Rückgang der Landwirtschaft wegen fehlenden Gegenwertes.

Also sind weder die Preise hoch, noch die Löhne hoch. Ich hörte neulich auf der Pressetribüne einer parlamentarischen Versammlung zu, welche über die Wirtschaftsnote beriet. Auf der linken Seite des Hauses kämpfte man für höhere Löhne, auf der rechten Seite rief man nach höheren Preisen. Die einen wollen erst die Löhne abbauen, die anderen erst die Preise. Eine Seite schrie die andere an. Beide Forderungen schienen sich einander zu widersprechen. Die Linke war in voller Empörung; denn die Arbeit sei das Lebendige, die Warenpreise wären nur etwas Materielles. Das Lebendige geht vor dem Materiellen. Hier Idealismus, dort Materialismus, so schien ihnen die Streitfrage. Aber das ist ein Irrtum! In den Preisen steckt ebenso gut das lebendige Menschenleben wie in den Löhnen. Druck auf Preise bedeutet Druck auf Löhne. Das gilt besonders für die Landwirtschaft. Die Höchstpreise drücken auf die landwirtschaftlichen Löhne. Die Preise sind auch nichts anderes als ein Ausdruck und ein berechtigtes Verlangen getaner menschlicher Arbeit, welche ihren Lohn haben will.

Aber ein Irrtum ist den beiden Parteien gemeinsam, daß sie glauben, die Nominalerhöhung der Preise oder der Löhne hätte etwas zu tun mit einer wirklichen Erhöhung des Einkommens. Oder vielmehr darin liegt der Irrtum, daß sie glauben, auf politische Weise ihr Einkommen bessern zu können. Am gefährlichsten und am schädlichsten ist der Streik. Jeder Streik, auch wenn er den Nominallohn erhöht, schädigt das Einkommen. Es gibt gar keinen schlimmeren Feind der deutschen Arbeiterschaft als diejenigen, welche ihr lehren, daß sie streiken müsse, um mehr zu bekommen und besser daran zu sein.

Ist es nicht aber doch ein Irrtum, zu behaupten, daß beides zugleich niedrig sei, die Preise und die Löhne? Beides steht nicht doch ein notwendiger Widerspruch, ein Antagonismus zwischen den Preisen und den Löhnen in dem Sinne, daß, wenn die Preise steigen, die wirklichen Löhne sinken? Antwort: Das kann man nur sagen, wenn man das eine Mal an den Naturalwert des Einkommens denkt und auf der

anderen Seite den Nennwert der Presse meint. In Wahrheit bewegen sich beide gleich, und das, was ihnen zugrunde liegt, ist das Steigen oder Sinken der Fruchtbarkeit der Arbeit. Weil die Fruchtbarkeit der deutschen Arbeit in einem bedauerlichen Sinken begriffen ist, darum ist beides hohl, die Löhne und die Preise.

Denken wir uns ein Gefäß, in welchem der durchschnittliche deutsche Arbeiter seine tägliche Arbeitsleistung, z. B. die Kohle, die er gefördert hat, oder das Korn, was er geerntet hat, zu Markte bringt oder dem Gemeinwohl überantwortet, so ist dieses Gefäß heute zur Hälfte leer, während es früher voll war. Die Fruchtbarkeit seiner Arbeit ist auf die Hälfte gesunken. Aber wenn er zugleich dasselbe Verhältnis dazu benutzt, um sein Einkommen, welches er als Gegenleistung erhält, sein Naturaleinkommen, was er für seine Familie braucht, zurückzutragen, so ist das Verhältnis abermals zur Hälfte leer. Der Mangel hin entspricht dem Mangel her. Wo sollte es auch herkommen, daß er auf dem Rückwege mehr nach Hause brächte, als er zu Markte getragen hat! Beides ist immer einander gleich. Wo sollte auch die deutsche Volkswirtschaft einen Ueberschuß herhaben? Den kann es nur geben, solange wir noch eine Flotte oder etwas Ähnliches zu verkaufen haben, einen Reichtum aus alter Zeit. Sonst aber muß, im großen angefaßt, dasjenige, was verteilt wird, immer genau dem gleich sein, was geschaffen ist. Willst du also, deutscher Arbeiter, im großen angefaßt, daß dein Einkommen steige und voll werde, wie es einstmal war, so fülle zunächst dasjenige Behältnis, denselben Zeitraum mit einer Fruchtbarkeit, die du einstmal herzugeben verstandenst. Fülle deinen Tag mit Arbeit — das ist die Lehre. Freilich, es gibt viele Gründe, die außerhalb deiner Macht liegen, welche dich hindern, die volle Fruchtbarkeit der Arbeit von früher zu erlangen. Aber es gibt auch viele Gründe — für das Sinken der Fruchtbarkeit, welche bei dir liegen. Wenn wir hier vom „Arbeiter“ sprechen, so meinen wir nicht den Lohnarbeiter ausschließlich, sondern wir meinen die deutsche Arbeit überhaupt. Es wird ja in allen Ständen des Volkes nicht mehr die Hälfte der fruchtbaren Arbeit geleistet wie früher. Man politisiert. Füllt eure Zeit mit Arbeit statt mit Politik, so wird es besser werden!

Aber das geht ja nicht. Es fehlt das wichtigste zur Arbeit, die Sicherheit der Unternehmung. Und darum geht, so schlimm die Folgen sind, Politik vor Arbeit, und es ist kein Wunder, wenn das nominale Einkommen aller Stände zur Hälfte hohl ist. Die „Politik“, von der wir hier reden, ist aber nicht Streit und Gewerkschaftspolitik, sondern ist die Politik, welche die Autorität des Staates und die Rechtssicherheit für Eigentum und Unternehmung wiederherstellt.

In diesem Gefäß, von dem wir eben sprechen, haben wir ein Sinnbild dessen, was man die innere Valuta nennt. Wir können uns unter diesem Verhältnis sowohl einen Zeitraum wie auch einen Geldwert denken, z. B. ein Jahr oder einen Tausendmarktschein. Beide enthalten nur die Hälfte oder den dritten Teil von dem, was sie früher enthielten. Also hat die deutsche Valuta heute nur noch eine Wertigkeit von 30 Prozent gegen früher. Und wenn die Arbeit anderer Völker, gemessen in Zeit und Geld, noch denselben Wert hat wie früher, so kann man die Unwertigkeit der inneren Valuta am Devisenmarkt oder an ihrem Vergleich gegen ausländische Arbeit ablesen. Das ist die äußere Valuta. Würden aber die anderen Völker eine gleiche Entwertung in Fruchtbarkeit ihrer Arbeit erleiden, würde also auch ihre innere Valuta sich verschlechtern, so würde dieser Unterschied wiederum verschwinden. Die deutsche Mark ist hohl geworden. Der englische Schilling ist auch hohl geworden, aber noch nicht so hohl wie die deutsche Mark, daher das Zahlenverhältnis, in dem sie gegenwärtig zueinander stehen.

Noch auf eine Wirkung der tiefstehenden Löhne und Preise ist aufmerksam zu machen. Sie gewöhnen das Volk an eine Genügsamkeit, deren es sich früher entwöhnt hatte. Niedere Löhne befördern den Export und die Exportindustrie, wie das Beispiel mit der Lokomotive beweist. Sie sind das stärkste Mittel des Wettbewerbs, welches Völker untereinander haben, oder vielmehr nur das zweitstärkste; denn das stärkste ist Intensivität oder die „Fruchtbarkeit der Arbeit“.

Wir suchen dem Druck auf die Löhne zu entkommen durch immer neue Papiergeldschaffung, durch Streiks und durch Erhöhung des Nominalwertes. Damit werdet ihr genau das Gegenteil erreichen! Das Schlimmste ist, wenn der Staat Neugeld schafft, um damit Arbeiter zu belohnen, die keine Arbeit leisten. Denn diese rauben mit dem trügerischen Geld, dem Neugeld, das sie empfangen haben, allen denjenigen einen Teil ihres Ertrages, die noch ehrlich gearbeitet haben. Sie rauben, je nachdem sie zahlreich sind, ein Zehntel oder ein Drittel oder mehr jedem ehrlichen Arbeiter von der Fruchtbarkeit seiner Arbeit. Dieser trägt wohl ein ziemlich volles Behältnis an Arbeitsertrag zu Markte, aber er trägt

ein sehr viel leereres Faß an Einkommen zurück, weil andere, die nicht gearbeitet haben, mit daraus geschöpft haben. Das ist der furchtbare Betrug an der Arbeit, der gegenwärtig vor sich geht, und der schließlich alle Arbeit entmutigen muß.

Also wodurch können Arbeitslöhne steigen? Durch Arbeit und nicht durch Streit! Wodurch können Preise lohnend werden? Durch fruchtbare Arbeit, aber nicht durch Politik! Es sei denn, diese Politik hätte die Aufgabe, die Sicherheit der Arbeit wieder herzustellen. Denn diese Arbeit ist die allernötigste, die wir vornehmen müssen.

Unterhaltung des Oberbaues.

Während der Kriegsjahre sind die Gleisunterhaltungsarbeiten, wie allgemein bekannt und erklärlich, außerordentlich in Rückstand gekommen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß es an kräftigen und geschulten Oberbauarbeitern mangelte, und daß die Gleisumbauarbeiten infolge der Schwierigkeit der Beschaffung von Neumaterial hinausgeschoben werden mußten. Es ist jetzt Aufgabe des Bahnmeisters, durch verstärkte Gleisunterhaltung trotz mangelnder Neustoffe den Zustand der Gleise zu verbessern, und möglichst die Gleislage, wie sie vor dem Kriege war, wiederherzustellen. Es ist vielfach die falsche Ansicht verbreitet, daß die Gleisunterhaltung eine einfache Arbeitsleistung sei, welche jeder ungeschulte Mann ausführen kann. Die Kottenarbeiter des Bahnmeisters bilden bekanntlich das große Reservoir, aus welchem die Bediensteten für den Nachwuchs der Beamten im unteren Bahndienste entnommen werden. Sie werden als Aushilfsweichensteller, Aushilfsbahnwärter, Aushilfschaffner für Güterzüge, Aushilfschrankenwärter, Aushilfsstationschaffner, Aushilfsrottenführer usw. ausgebildet. Nachdem sie für einen oder mehrere dieser Dienstweize geprüft sind, treten sie wieder zur Bahnmeisterrotte (Stoppkolonne) zurück, damit beim Anwachsen des Betriebes, an den Sonntagen, bei Beurlaubungen und Erkrankungen von Beamten des Betriebsdienstes auf das Personal der Bahnmeisterrotte zurückgegriffen und durch Nachschub der einzelnen Beamten der Betrieb aufrechterhalten werden kann.

Die sämtlichen in den Bahnmeisterrotten beschäftigten Aushilfsbediensteten haben natürlich das Bestreben, möglichst bald aus der Rotte entlassen und ständig als Hilfsbeamte beschäftigt zu werden. Eine Aufstiegsmöglichkeit in der Rotte selbst ist nicht angängig, es sei denn, daß ein Aushilfsweichensteller nach vielem Ueberreden sich herbeiläßt, Hilfsrottenführer zu werden.

Die Gleisunterhaltungsarbeiten erheischen jedoch Sachkenntnisse, genau so wie sie von Stellwerksschlossern, Mechanikern pp. gefordert werden müssen. Die Vorschriften für die Herstellung, Unterhaltung und Erneuerung des Oberbaues, mit denen jeder Rottenführer vertraut sein muß, erfordern viele praktische Erfahrung und Gewandtheit, zugleich aber auch körperliche Rüstigkeit und geistige Befähigung.

Um geeignete tüchtige Arbeiter oder Handwerker dauernd an die Bahnmeisterrotte zu fesseln und ihnen eine Aufstiegsmöglichkeit und damit einen Anreiz zu ihrer Tätigkeit zu geben, schlage ich vor, in jeder der einzelnen Bahnmeisterrotten 3 bis 4 Aushilfsrottenführer (Vorarbeiter) ständig zu beschäftigen. Diese Aushilfsrottenführer arbeiten praktisch in der Rotte mit und achten neben dem Rottenführer darauf, daß die Gleisunterhaltung in vorgeschriebener und verständnisvoller Weise ausgeführt wird. Der bewährte Aushilfsrottenführer wird nach einiger Zeit mit der Führung der sogenannten kleinen Rotte betraut. Auch hier hat er Hand mit anzulegen; er wird aber befördert, erhält die Bezeichnung „Hilfsrottenführer“ und mußte besser besoldet werden. Bei guter Leistung kommt er zur etatsmäßigen Anstellung als Rottenführer, dann führt er eine größere Kolonne, etwa 14 Mann.

Damit er seinem Berufe auch ferner treu bleibt und seine Erfahrungen der Verwaltung weiter zugute kommen, und damit er nicht, wie dies so oft geschieht, um Verwendung in einem Signal- und Weichenstellwert aus irgend einem vorgeschickten Grunde bittet, soll er fortan zum Oberrottenführer für die Führung größerer Rotten auf schwierigen Posten und schließlich, wenn er die nötigen Fähigkeiten hierzu nachweist, zum Unterbahnmeister befördert werden mit der Befugnis, den Bahnmeister in bestimmten Fällen und bei kurzer Abwesenheit desselben im Außendienst zu vertreten.

Die Kosten der Gleisunterhaltung sind erheblich, etwa im Jahre 330 000 Mk. pro Bahnmeisterrotte. Dieselben wachsen aber durch arbeitsunlustige Arbeiter, welche der Gleisunterhaltung kein Interesse abgewinnen, sowie bei dem fortwährenden Wechsel der Arbeiter in der Kolonne immer mehr an. Es wird überall bestätigt werden, daß eine gut eingearbeitete

Rolle
vier
tigt
aus

wer
wer
wahr
selber
mögl
der
Ober
dung

würd
Durd
Bahn

Men
ganze
von

und e
gebra
lungs

Es w
ganze
sonder

ihren
tigt,
nehme

man
Versu
dem

vollwe
es so

Auffin
Erung

führen
emtritt

vielm
man a

den d
dah lie

hinweg
berecht

standba
nannte

ganze
ist, lie

von R
Ramm

zurück
Das ist

teil be
den hö

reicht.
Jahre

ders hi
der Ver

seiner
nommen

nicht sel
und jün

stiege b
tage tre

fehungen
rückgr

leres
Bundest

stellt ih
einen B

Das ist
gegenbr

jammun
lung un
wie man
daß hier
grad, w
daß wir

Kolonnen von 12 Köpfen und 2 Sicherheitsposten, in welcher vier tüchtige vorwärts strebende Aushilfsrottenführer beschäftigt sind, das Doppelte leisten als dieselbe Kolonne, die nur aus ungeschulten Arbeitern besteht.

Mit demselben Recht, mit welchem der Helfer beim Stellwerkschlosser der Bahnmeisterei, falls er das Schlosserhandwerk erlernt hat, zum Stellwerkschlosser und bei seiner Bewährung zum Oberschlosser und Werkführer aufsteigt, mit demselben Recht muß dem Oberbauarbeiter eine Aufstiegsmöglichkeit gegeben werden, wenn die Verwaltung sich zu der Tatsache bekennt, daß auch für die Unterhaltung des Oberbaues, der Weichen pp. eine handwerksmäßige Ausbildung erforderlich ist.

Durch die Schaffung der neuen Stelle „Unterbahnmeister“ würde den vielfachen Forderungen der Bahnmeister, zwecks Durchführung des achtstündigen Dienstes ihnen einen zweiten Bahnmeister zuzuteilen, entgegengekommen werden.

Horn, Eisenb.-Betr.-Ing., Rechnungsrat.

Auf dem Wege zum Ziel.

Von F. W. Neumann.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Dinge, die dem Menschen am Herzen liegen, ihn ausgiebig beschäftigen, sein ganzes Interesse stets rege halten werden. Das kann ich kühn von mir der Rottenführerbewegung gegenüber behaupten, und es hat mich ordentlich in eine freudig gehobene Stimmung gebracht, als ich die letzten Eingekandis und den Verhandlungsbericht über die Delegierten-Versammlung gelesen habe. Es weht ein frischer, freier, kräftig-milder Zug durch den ganzen Versammlungsraum, man empfindet Frühlingsluft, besonders, wenn man sich einen Franzosen, einen Germanen in ihren Ausführungen vorstellt. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß dieser Geist den weitaus größten Teil der Teilnehmer an der Delegiertenversammlung erfährt hat, so fühlt man ein Loslösen von dem Kleben im Hintergrunde, einen Versuch, hineinzutreten in die Stelle, die uns gebührt in dem Rahmen des Ganzen, in dem wir schon zu lange als vollwertig gefehlt haben. Es ist das die Erkenntnis, daß es so nicht mehr weiter gehen kann, es ist dies das endliche Auffinden der Hemmnisse auf dem Wege zum Aufstieg. Eine Errungenschaft, die die Bahn, die die Kollegen zum Ziele führen muß, frei machen dürfte, wenn eine Erschlaffung nicht eintritt, kein Nachlassen in diesem Bestreben erfolgt, sondern vielmehr ein Erstarken. Wird das wohl möglich sein, wird man auf sein Ziel, ohne Rücksicht zu nehmen, losgehen, werden die Mitglieder bereits so viel Kräfte gesammelt haben, daß sie imstande sind, ohne Bedenken auch über Hindernisse hinweg ihren Weg zu nehmen? Die Annahme aber scheint berechtigt zu sein, daß es noch geraumer Zeit bedürfe, so standhaft aufzutreten zu können. Denn auch die beiden genannten Kollegen sind sich in ihrem Auftreten noch nicht ganz klar darüber, wo eigentlich das Hemmnis zu suchen ist, sie glauben noch an schöne Worte, sprechen noch immer von Rücksicht, sie wollen nicht alle Bahnmeister über einen Kamm scheeren, sie wollen nur die Urheberschaft an unserm zurückgebliebenen Stande den alten Herren in die Schuhe schieben. Das ist wohl nicht zutreffend, ich möchte gerade das Gegenteil behaupten, sowohl von den Bahnmeistern, als auch von den höheren Vorgesetzten, wenigstens soweit meine Kenntnis reicht. Hier will ich auf meine Ausführungen in Nr. 20 vom Jahre 1918 auf Seite 154 der Rottenführer-Zeitung besonders hinweisen. Daraus kann entnommen werden, wie mit der Verjüngung des Bahnmeisterstandes und der Ausdehnung seiner Befugnisse der Rottenführerstand seinen Abstieg genommen hat, wenn auch nicht ganz ohne Schuld. Man geht wohl nicht fehl, wenn man den jetzt in mittleren Jahren stehenden und jüngeren Bahnmeister als den Hemmschuh unseres Aufstiegs betrachtet. Das beweisen doch die immer mehr zutage tretenden und präzisieren Auslassungen und Zurücksetzungen unseres Standes in Wort und Schrift, wie sie sich rückwärts nicht gedacht werden können. Ein Vertreter unseres Standes erscheint auf Einladung als Gast auf dem Bundestag der Bahnmeister, er wird nicht zugelassen, man stellt ihn hinter die Tür, man kommt heraus, reicht ihm einen Brocken von ihrem Tisch und läßt ihn dann stehen. Das ist die ganze Achtung, die man unserem Stande entgegenbringt. Wenn dann wirklich in der Bahnmeister-Versammlung über eine solche unwürdige und gemeine Behandlung unsererseits Stimmen laut geworden sind, die darüber, wie man verfahren ist, ungehalten wurden, so beweist das nur, daß hier das moralische Gewissen oder ein gewisser Bildungsgrad, wenn nicht gar Mitleid, nicht aber die Erkenntnis, daß wir Anspruch auf Achtung und Daseinsberechtigung

haben, aber den Egoismus gesetzt hat. Das Scheinbar Unmögliche hat hier Gestalt angenommen, es ist als Tatsache erwiesen, was wir so lange für unmöglich hielten, die verächtliche Behandlung unseres Standes. Ist es dann zu verwundern, wenn aus wunder Brust der Ruf erschallt: „Die Bahnmeister werden sich niemals für die Interessen der Rottenführer ins Zeug legen!“ Wenn auf unserm Verbandstage solche Gedanken laut werden konnten, wenn sich hier eine solche Ueberzeugung Bahn bricht, so ist das nicht nur für den Verbandstag, sondern für alle Kollegen ein Bedruf zum Erwachen aus unruhigem Schlummer zur tatkräftigen Standesarbeit. Werden alle Kollegen dieses Wesen hören? Werden sie ihm folgen? Die Anzeichen hierfür sind nur schwach, noch viele leiden zu stark an Interesslosigkeit an der gemeinsamen Arbeit. Sie leben ruhig in den Tag hinein und überlassen ihr Wohl und Wehe ihren für sie arbeitenden Kollegen und denken dabei, die ändern werden es schon machen. Es ist dies zwar nichts Neues, es ist das alte Lied. Selbst die Revolution, welche doch wie ein Wirbelwind unter die Rottenführer gefahren ist, hat ja nicht vollständig ermunternd auf dieselben gewirkt; im Gegenteil, viele träumen noch immer. Es ist dies ein noch nicht überwundener Punkt und wird auch nie ganz verschwinden, selbst wenn noch größere Stürme über unsere Bewegung hinweggehen werden. Die Sturmzeichen sind da, sie haben sich bereits auf dem Verbandstage gezeigt und werden sich immer mehr zusammenziehen. Es stehen sich hier zwei Gewalten gegenüber, der Rottenführer und der Bahnmeister. Der erstere ist in seinem Aufstieg bestrebt, sich dem letzteren in dienstlicher wie gesellschaftlicher Beziehung zu nähern, dieser jedoch war und ist jetzt mit noch mehr Nachdruck mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, in offener und versteckter Weise bemüht, seinen Gehilfen, den Rottenführer, so weit wie ihm nur möglich, von sich und unter sich zu halten, was ihm bis jetzt auch wohlfeil und vollständig gelungen ist. Daß dies unwürdige Verhältnis nicht in alle Ewigkeit weiter bestehen darf, ja so bald als möglich aufgehoben werden muß, ist nicht nur Sache des Verbandsvorstandes, sondern aller Kollegen, die einen Stand verkörpern, der eine höhere soziale Berechtigung in sich trägt. Die Abgeordneten der Vereine sind in diesem Jahre mehr hervorgetreten mit ihren Wünschen und Erfahrungen, aber man vermißt noch immer den zielbewußten Ton, man tritt nicht selbstbestimmend hervor, sondern man belastet noch allzusehr die Schultern des Vorstandes und nimmt eine abwartende Stellung ein, und was wohl noch ungünstiger erscheint, die Kollegen stehen noch immer nicht geschlossen hinter ihrem Vorstand. Dieser, an seiner Spitze der 1. Vorsitzende, war unablässig bemüht, dies Zeugnis muß ihm jeder geben, und hat auch jetzt wieder versprochen, auch in der Zukunft für das Wohl der Mitglieder zu arbeiten. Aber solange nicht der komplette Rottenführerstand seine Person deckt, wenn der Ausdruck nicht wahr gemacht wird, daß alle für einen und einer für alle eintreten wollen, wird es dem Vorstand sehr schwer werden, seine Aufgaben zu erfüllen, und so können wir uns darauf gefaßt machen, daß wir im nächsten Jahre wieder zu hören bekommen: „Das ist schon vor 10 Jahren gesagt worden.“ Gewiß, es sind sehr viele Klagen immer wieder vorgebracht worden, sie haben sich wiederholen müssen, weil sie nicht abgestellt werden konnten. Aber es lag doch wohl nicht an dem guten Willen und einer gewissen Energie der Verbandsleitung, sondern der Grund für das Mißlingen der Anstrengungen derselben ist doch lediglich nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die Kollegen, der ganze Rottenführerstand, noch immer an der richtigen Ursache ihrer Hemmung und Niederhaltung zweifeln konnten und sie nicht richtig beurteilten und erfakten, ja nicht begreifen wollten. Deshalb hatte auch die Maulwurfsarbeit der Bahnmeister Erfolg zu verzeichnen. Die Notwendigkeit, einem solchen Treiben zu begegnen, tritt uns überall entgegen, vornehmlich im Dienst. Hier zeigt es sich, daß es tatsächlich Rottenführer gibt, die, wie die Bahnmeister-Zeitung i. Jt. geschrieben hat, ohne die Bahnmeister nicht arbeiten können, die in fast jeder Beziehung von denselben abhängig sind und deshalb nicht in der Lage sind, sich frei zu bewegen und auftreten zu können. Hierin liegt wohl mit der größten Hemmschuh, den der Rottenführer beiseitigen muß. Er muß eine Selbstständigkeit dem Bahnmeister gegenüber zeigen, die beweist, daß er ihn so wenig wie möglich in seinem Dienst braucht. Aber die Kollegen, die imstande sind, derartiges zu leisten, sind wohl noch immer in der Minderzahl gewesen und werden es auch solange bleiben, bis eine andere entsprechend höhere Prüfung und Standeserhöhung eingeführt wird. Denn der Arbeiter, der imstande ist, solche Kenntnisse aufzuweisen und keine besondere Vorliebe für den Rottenführerstand besitzt, wird demselben den Rücken kehren und in den Stationsdienst eintreten, wo er geachtet und besser bezahlt wird, außerdem

erwirbt er sich die Unwirtschaft auf die rote Mütze. Das hier Gesagte kann man ruhig als einen Krebsbissen bezeichnen, an dem unser Stand krankt, der immer weiter frisst und ihn nicht gelinder läßt. Deshalb möchte ich einer Staffellung im Rottenführerstand, wie sie die Bahnmeister vorgeschlagen haben, zwar nicht das Wort reden, andererseits aber mit dem Hinzufügen empfehlen, daß die letzte Stufe der Unterbahnmeister sei. Daraus würde sich der Rottenführer, Ober-Rottenführer und Unterbahnmeister ergeben. Daß die Mehrzahl der Kollegen gegen diese Staffellung ist, dürfte nach dem hier Besprochenen wohl kaum wunder nehmen, sondern muß als selbstverständlich angesehen werden. In einem meiner Eingelands hatte ich auf eine gleiche Staffellung bei der französischen Ostbahn schon vor dem Kriege hingewiesen. Wenn nun in der Ablehnung der Beförderungsstellen hervorgehoben wird, daß dadurch unter den Kollegen die Angstmelei, Speichelleidertum großgezogen wird, so kann darauf ganz gelassen geantwortet werden, es braucht nicht erst erzeugt und gepflegt zu werden, denn es war und ist, wie die Erfahrung lehrt, bereits mehr oder weniger überall auch unter den Rottenführern vorhanden. Da brauchen wir bei keinem Direktionsbezirk eine Ausnahme machen. Aber wir haben trotzdem, wenn auch in anderer Beziehung, in unserm Stande Ausnahmen gehabt, wie die Besserstellung der Kollegen auf großen Bahnhöfen durch ganz erhebliche Stellenzulagen. Die Beförderungsstellen würden nur eine verbesserte Auflage mit gesetzlichem Anspruch auf die Zulagen bedeuten. Damit soll nicht gesagt sein, daß dies der einzige Weg zum Ziel sein soll, sondern die gesellschaftliche und pefunkäre Besserstellung und Hebung des Rottenführerstandes muß uns alle leiten.

Gegen die Kürzung der Steuerzulagen.

Nachfolgende Eingabe der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner bringen wir den Mitgliedern zur Kenntnis:

Unterzeichnete Gewerkschaft erlaubt sich hierdurch dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten nachstehendes ergebenst zu unterbreiten.

Bekanntlich erhalten die Beamten für die Kinder bis zum 15. Lebensjahre, und für jene, die sich in einer Schul- oder Berufsausbildung befinden, monatlich aber nicht mehr als 30 Mark verdienen, Kriegsteuerzulagen. In letzter Zeit werden den Beamten, besonders aber den Unterbeamten, hierin Schwierigkeiten gemacht.

Eine Amtsblattverfügung B der Eisenbahndirektion Essen vom 25. Juli d. J. (Nr. 35), laufende Nummer 637, besagt unter anderem folgendes: Bei gelegentlichen Nachprüfungen hat sich herausgestellt, daß viele Beamte für ihre Kinder Kriegsteuerzulagen zu Unrecht beziehen. Mehrfach haben wir den Beamten durch das Amtsblatt aufgegeben, sich mit den Bestimmungen eingehend vertraut zu machen. Den Dienstvorstehern haben wir es zur Pflicht gemacht, den ihnen unterstellten Bediensteten die erforderliche Belehrung zuteil werden zu lassen. Trotzdem werden täglich große Ueberzahlungen festgestellt. Für über 14 Jahre alte Kinder können Kriegsteuerzulagen gewährt werden, wenn sie sich in Schul- oder Berufsausbildung befinden, und monatlich nicht mehr als 30 Mark verdienen. Es bestehen teilweise noch Unklarheiten, inwieweit es sich bei Beamtentöchtern um eine Berufsausbildung handelt. Eine solche liegt nur vor, wenn sie auf Grund eines von der Handwerkskammer gestempelten Lehrvertrages lediglich zum Zwecke der demnächstigen Ausübung eines Berufes, zum Beispiel als Schneiderin oder Näherin, erfolgt. Wenn die Kinder Näh-Haushaltungsschulen besuchen, um sich die für den Haushalt erforderlichen Kenntnisse anzueignen, so liegt keine Berufsausbildung im Sinne der gegebenen Bestimmung vor. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß für Töchter, die zur Stütze der kranken Mutter im Haushalt tätig sind, Kriegsteuerzulagen nicht mehr gewährt werden können usw.

Den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten erlaubt sich die unterzeichnete Gewerkschaft nun darauf hinzuweisen, daß die Unterbeamten mit diesem Erlasse unter keinen Umständen einverstanden sein können, da sie hierdurch hinter die Herren Oberbeamten zurückgesetzt werden.

Betreffs der Berufsausbildung und eines monatlichen Einkommens von 30 Mark wäre eigentlich von dieser Seite aus nicht vieles hinzuzufügen. Wie kommt aber die Direktion dazu und setzt die Höchstgrenze für bezugsberechtigte Kinder von 15 auf 14 Jahren herab? Vormals erhielten doch alle Beamten für die Kinder bis zum 15. Lebensjahre Steuerzulagen, und zwar nach einer Verfügung des Herrn Ministers.

Sodann vertreten einzelne Verwaltungen den Grundsatz, daß auch für Beamtentöchter, die in der Lehre stehen, zum Bezüge der Kriegsteuerzulagen von der Handwerkskammer gestempelte Lehrverträge vorgelegt werden sollen. Hier glauben wir darauf hinweisen zu müssen, daß die Verfüzung die tatsächlichen Verhältnisse durchaus verkennt. Es muß dem Ministerium sowie den einzelnen Verwaltungsbehörden doch bekannt sein, daß nur solche Meister Lehrlinge beschäftigen können, die auf Grund einer Anerkennung bei der Handwerkskammer Lehrlinge beschäftigen dürfen. Vor uns liegen verschiedene Lehrverträge, die einerseits mit dem Innungsmeister, andererseits mit dem Vater des Lehrlings abgeschlossen wurden, aber keinen Vermerk der Handwerkskammer tragen. Es muß noch darauf hingewiesen werden, daß es sich zum großen Teile um eingetragene Firmen handelt. Das Vorgehen der Verwaltung ist also nicht haltbar.

Zum zweiten protestiert die Gewerkschaft entschieden dagegen, daß man nun die Töchter der Beamten, welche Näh-Haushaltungsschulen besuchen, von der Gewährung der Steuerzulagen ausschließen will, und zwar deshalb, weil dieselben sich dadurch die erforderlichen Kenntnisse für den Haushalt aneignen. Wenn es in der betreffenden Verfügung heißt, in diesem Sinne liege keine Berufsausbildung auf Grund der gegebenen Bestimmungen vor, so können wir einen solchen Grundsatz nicht anerkennen. Dem Herrn Minister gegenüber bedarf es wohl keiner näheren Begründung, daß die Unterbeamten ihre Töchter nicht in Berufe hineindrängen können, die nicht dem praktischen Broterwerb dienen, da für diese die finanziellen Voraussetzungen fehlen. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und die ihr angehörenden Unterbeamten vertreten nach wie vor den Standpunkt, daß auch Näh-Haushaltungsschulen als Mittel zu betrachten sind, die zu der Berufsausbildung der Beamtentöchter gehören.

Ganz unhaltbar erscheint uns der Grundsatz für Töchter, die zur Stütze der kranken Mutter tätig sind, überhaupt keine Kriegsteuerzulagen zu gewähren.

Wir weisen auch hier darauf hin, daß besonders die Unterbeamten infolge ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage und niedrigen Einkommen gar nicht in der Lage sind, Dienstmädchen, bzw. Aufwartefrauen einzustellen, damit verbünden dann die Töchter in eine Berufsausbildung zu senden. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten ist sicher darüber unterrichtet, daß jeder Unterbeamte seine Töchter lieber in die Lehre schickt, schon um der eigenen Vorteile willen, als solch ein junges Kind mit den schweren Hausarbeiten und der Pflege einer kranken Mutter zu beschäftigen. Alle diese angeführten Tatsachen sprechen doch dafür, daß durch den vorerwähnten Erlaß nur die Unterbeamten in Mitleidenschaft gezogen werden.

Wir nehmen an, daß der Herr Eisenbahnminister nicht absichtlich eine Zurücksetzung derjenigen Beamten vornehmen will, die leider schon allzu lange ungerechterweise den höheren Beamten gegenüber zurückgesetzt wurden.

Die Unterbeamten-Verbände innerhalb der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner erheben Einspruch gegen diese Maßnahme und richten an den Herrn Eisenbahnminister die Bitte, den herausgegebenen Erlaß zugunsten der Unterbeamten baldigst ändern zu wollen.

Einer baldigen Entscheidung entgegengehend,

zeichnet ergebenst

Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter.

Folgen die Unterschriften.

Grundlagen zur neuen Besoldungs-Ordnung.

(Nachdruck verboten)

Wenn man heutzutage eine Fachzeitung zur Hand nimmt und etwas über die Neuordnung der Besoldung darin findet, so ist es sicher eine Berufung oder die verfeinerte Berufung einer Beamtenklasse auf eine andere. Die Zeiten haben sich geändert. Deutschland hat ein neues Gesicht bekommen, aber die Beamten sind die alten geblieben.

Alle diese Bestrebungen sind verständlich und haben ihren Grund sehr oft in den Errungenschaften der Revolution. Gerade sie brachte allen Staatsarbeitern eine große Lohnerhöhung und räumte dabei mit den vielen Unterschieden der bisherigen Lohnhöhen auf. Sie will ja die Gleichheit. Sie

hat ab-
bracht.
Lohn.
Lohnen

Nu-
Regie-
stellen
jungen
wird,
haben
die no-

W-
dienen
Lehrze-
Handw-
ein hö-
müß n-
Veran-

ni-
nis de-
wenn
erkenn-
Aufge-
Staat-
daß i-

E-
an de-
der I-
Hand-
wert,
weiter-
nen
Hand-
heut n-

g-
schon
amten-
lungen
zu erl-
versch-
willt-
fung
überle-

T-
Euba-
Sie
werde
wenig
Grup-
behan-

lunge-
dem
also
die
verla-
arbei-
Arbe-
funde
haben
Ferti-
heran-

baher
das
gehö-
dient-

reist
feiten
Bear-
wie
Nimm
auch
Stelle
müll-

welch-
den
Besö-
die
Abres-
nebe-

Sch-
ansta-
Nasse

hat aber eine völlige Gleichstellung aller Arbeiter nicht gebracht. Es beziehen heute nicht alle Arbeiter den gleichen Lohn. Die Handwerker erhalten viel mehr als die übrigen Lohnempfänger der Staatsbetriebe. Das steht fest.

Aus dieser Feststellung geht hervor, daß die sozialistische Regierung nur die Gruppen mit gleicher Vorbildung hat gleichstellen wollen. Sie hat durch diese Tat anerkannt, daß diejenigen Arbeiter, von denen eine gewisse Fertigkeit verlangt wird, also die gelernten Arbeiter, einen höheren Verdienst haben müssen als die Handarbeiter. Und daraus wollen wir die notwendigen Folgerungen ziehen.

Wir stellen also fest, daß der Handwerksgehilfe mehr verdienen muß als der ungelernte Arbeiter, weil sonst seine Lehrgeld nicht entschädigt und niemand in Zukunft mehr ein Handwerk lernen würde, und schließlich daraus, daß der Meister ein höheres Einkommen haben muß als sein Geselle; denn er muß noch mehr gelernt haben; er hat außerdem eine größere Verantwortung.

In diesem Zustande erblicken wir nichts als die Anerkennung der dreistufigen Einheitsidee der Entwicklung, die man, wenn man mit offenen Augen durch die Welt geht, überall erkennen kann. Wenn nun die jetzige Staatsgewalt diese dreistufige Einheitsidee der Entwicklung in der Bezahlung der Staatsarbeiter anerkannt hat, so können wir wohl verlangen, daß sie auch in unserer Bezahlung zum Ausdruck kommt.

Es gibt nämlich nicht nur ein Handwerk am Amboss, an der Drehbank, am Schraubstock, an der Hobelbank, mit der Nadel, dem Priemen usw., sondern es gibt auch ein Handwerk mit der Feder, es ist das sogar ein edles Handwerk, das man im Mittelalter eine Kunst genannt hat. Und weiter: Es gibt nicht nur ein Handwerk, das man mit seinen Händen ausüben muß, sondern es gibt auch noch ein Handwerk des Geistes und dieses Geisteshandwerk ist auch heute noch eine Kunst.

Rein äußerlich kam die dreistufige Einheitsidee bisher schon in der Einteilung in untere, mittlere und obere Beamten zum Ausdruck. Sie erschien weiter in den Unterabteilungen dieser Klassen und ist auch heute noch überall deutlich zu erkennen, auch wenn die Grenzen im Laufe der Zeiten sich verschoben haben. Die seitherige Einteilung war demnach keine willkürliche, sondern sie war organisch gewachsen. Ihre Abschaffung wird daher schwer sein. Doch sie muß fallen, weil sie überlebt und veraltet ist.

Die Staatsdiener wollen hinfür nicht mehr Unter- oder Subalternbeamte heißen, sie wollen schlechweg Beamte sein. Sie wollen auch nicht mehr in tausend Klassen eingeteilt werden, von denen die eine immer 100 Mark mehr oder weniger als die andere erhält, sondern sie wollen in große Gruppen zusammengefaßt werden. Sie wollen also ähnlich behandelt werden wie die Arbeiter.

Wenn nun in der Lohnordnung die dreistufige Entwicklungsstufe angewandt wird, so muß sie sinngemäß auch in dem Gehalt der Beamten zur Geltung kommen. Wir wollen also anerkennen, daß alle Beamtenklassen, für welche die Volksschulbildung genügt und eine bestimmte Fertigkeit verlangt wird, ein höheres Einkommen erhalten als die Handarbeiter, daß sie vielmehr den Handwerkern, den gelernten Arbeitern gleichgestellt werden. Sie haben ja durch ihre Prüfungen nachgewiesen, daß sie ein bestimmtes Wissen erlangt haben, sie haben sich in ihrer Ausbildung eine bestimmte Fertigkeit angeeignet und sind damit aus der ersten Stufe herausgekommen und in die zweite eingereiht. Sie müssen daher auch als Beamte das gleiche Einkommen erhalten, das man den gelernten Arbeitern zubilligt. Zu dieser Klasse gehören u. a. die Bahnwärter, Weichensteller, Schaffner, Bürodienner usw.

In die zweite Stufe müßten alle Beamtenklassen eingereiht werden, von denen man beim Eintritt gewisse Fertigkeiten oder bestimmte Kenntnisse verlangt. Es wären das die Beamten, die ein Handwerk erlernt haben müssen, oder die, wie die Dienstanfänger des unteren Dienstes, den Besitz bestimmter Schulkenntnisse nachweisen müssen. Hierher würden auch diejenigen Beamten gehören, welche wie z. B. die Weichensteller 1. Kl. eine erhöhte Fertigkeit in ihrem Fache besitzen müssen. Es wäre das also der größte Teil der jetzigen gelehrten Unterbeamten.

In die dritte Klasse kämen dann alle diejenigen Beamten, welche aus der zweiten hervorgehen müssen, welche also zu den Anforderungen der zweiten Stufe noch eine besondere Beförderungsprüfung ablegen müssen. Hierher gehören u. a. die Lokführer und Zugführer. Es wären das also die Meister ihres Faches, von denen beim Eintritt in die Beschäftigung neben der handwerksmäßigen Ausbildung oder bestimmten Schulkenntnissen der erfolgreiche Besuch einer höheren Lehranstalt oder einer Fachschule nicht gefordert werden kann.

Die nächsten drei Stufen müßten diejenigen Beamtenklassen umfassen, von denen beim Eintritt entweder eine höhere

Schulbildung verlangt wird, oder welche neben der handwerksmäßigen Ausbildung eine technische Fachschule besucht haben müssen. Es sind das die Eisenbahnassistenten und Bahnmeister, die Vorsteher und Bahnmeister 1. Kl. pp. und die bisherigen erstklassigen Beamten.

Die vierte Beamtenstufe würde demnach die jetzige Assistentenklasse umfassen, also alle diejenigen Beförderungsklassen des bisherigen mittleren Dienstes, von denen die Beförderung, also die Fachprüfung 1. Klasse, nicht verlangt wird. Alle diese Beamten müßten in eine Beförderungsklasse zusammengefaßt werden. Die Amtsbezeichnung, welche ihnen beizulegen wäre, ist von untergeordneter Bedeutung. Ob sie nun Assistenten oder Sekretäre heißen, ist wirklich gleichgültig. Besser wäre es, sie erhielten eine deutsche Amtsbezeichnung.

Die fünfte und sechste Klasse, die bisherigen Vorsteher und Obervorsteher pp., würden neben den obigen Anforderungen ein erhöhtes Maß von Dienstkenntnissen in der zweiten Prüfung nachzuweisen haben und in der letzten Stufe als die Meister ihres Faches anzusehen sein. Auch für sie ist die Amtsbezeichnung Nebensache. Jedenfalls wäre es mir lieber, wenn ich nicht E. D. S., sondern vielleicht „Eisenbahnschriftwart“ oder „Eisenbahnmann“ (nicht etwa Amtmann) wäre.

Von diesen mittleren Beamten wurde schon bisher ein Nachweis über ihre Kenntnisse und Schulbildung verlangt. Das war auch im nichttechnischen Dienste der Fall. Alle Anwärter mußten den Besitz wissenschaftlicher Kenntnisse nachweisen oder als Ersatz dafür den Zivildienstnachweis vorlegen. Wer das nicht konnte, durfte im mittleren nichttechnischen Dienste nur angestellt werden, wenn ihm die Anstellungsfähigkeit Allerhöchst vorher verliehen worden war. Der Mangel an Bildung wurde also ersetzt entweder durch den Zivildienstnachweis oder durch einen besonderen allerhöchsten Gnadenakt. Diese Tatsachen stehen fest.

Auch für die Zukunft wird die Beamtenschaft grundsätzlich daran festhalten müssen, daß für die unmittelbare Einstellung in den mittleren Dienst das bisherige Bildungsmaß weiter verlangt wird. Es ist das durchaus erforderlich, wenn diese Beamten eine bessere Bezahlung verlangen wollen, als die hinter ihnen stehenden Klassen; denn nur unter diesen Voraussetzungen können sie ebenso wie die Handwerker für die Kenntnisse, welche sie in den Dienst mitgebracht haben, eine höhere Entschädigung verlangen. Die Regierung aber, welche diesen Grundsatz bei den Arbeitern angewandt hat, wird ihm auch hier die gleiche Wirkung verschaffen müssen.

Wenn nun verlangt wird, daß diese schulmäßige Vorbildung fallen müsse, so darf man wohl die Frage stellen, wie man alsdann gegenüber der jetzigen sozialistischen Regierung seine Forderungen durchdrücken will. Bei ihr zieht bei den Löhnen allein das Gezeugnis, das der Arbeiter in den Dienst bringt, bei ihr wird auch allein das Schulzeugnis ziehen, das der Anwärter besitzen muß.

Eine allgemeine Vorprüfung aller Anwärter kann diese Zeugnisse nicht ersetzen, weil sie niemals das Ansehen derselben besitzen wird. Außerdem ist es doch ein Unding, die Kenntnisse noch einmal in einer Prüfung darlegen zu müssen, die man bereits durch Schulzeugnisse und Schulprüfungen nachgewiesen hat. Es würde das zu einer unnützen Belastung der Behörden und Beamten, zu einer Vielschreiberei und einem Uebermaß von Bürokratismus führen, der durch nichts begründet ist, unter dem wir letzten Endes ersticken müßten. Die Behörden würden sich bald genötigt sehen, um diese Last an Arbeit wieder los zu werden, die Vorprüfungen den öffentlichen Schulen zu übertragen. Es könnte also der Fall eintreten, daß ein Bewerber zweimal die gleiche Prüfung bei dem gleichen Ausschuss ablegen muß. Wozu sind endlich auch die Schulen da, wenn nicht zur Ausstellung von Zeugnissen über bestimmte Bildungsmaße?

Wenn nun aber doch bei allen mittleren Beamten der Nachweis einer höheren Bildung fallen gelassen würde, so würden die Lehrer erreicht haben, was sie wollen. Sie könnten hinfür sagen, daß sie allein eine allgemeine Bildung besitzen müssen. Sie könnten damit auch ihre Forderung um eine Bezahlung, die höher ist als die der mittleren Beamten 1. Kl., mit Recht durchdrücken.

Da jedoch nicht allein die Schule Kenntnisse übermitteln kann, da es vielmehr Leute gibt, die bis an ihr Lebensende lernen, so muß man selbstverständlich die Schulzeugnisse nicht zum alleinigen Gradmesser machen. Man darf daher diejenigen Beamten, die sich die Kenntnisse erst im Staatsdienste aneignen, von dem höheren Amte nicht ausschließen. Man muß also einem jeden Beamten Gelegenheit geben, sich für die nächste Klasse vorzubereiten und die Prüfung dafür abzulegen. Zeitbeschränkungen für die Zulassung zu diesen Prüfungen darf es hinfür nicht mehr geben.

Auf diese Weise wird ein jeder Beamter, der eine Zeitlang einen höher stehenden Amtsgenossen vertritt, Gelegenheit haben zu dem Beweise, daß er nicht nur imstande ist,

den höheren Dienst zu verrichten, sondern daß er auch die Voraussetzungen für die Velleidung des höheren Amtes erfüllt. In der neuen Stelle aber wird er den Vorteil haben, den die Vorbedingung des Schulzeugnisses an Bezahlung und Ansehen mit sich bringt.

Auf diese Weise würde es jedem Beamten durch ein gesundes Streben ermöglicht, vorwärts zu kommen. Die häßlichen Verurteilungen würden verschwinden. Jeder, der mehr werden will, kann die Prüfung dazu ablegen. Wer aber die Mühe der Prüfungen scheut, der soll still in seinem Winkel bleiben.

Was wird überhaupt durch die Berufung erreicht? Es wird dabei nicht die Bezahlung für die eigene Arbeit, sondern für die eines anderen verlangt. Und das ist erstens unwürdig, zweitens ist es unsittlich und drittens wirkt es aufhebend und zerstörend. Den Schaden hat immer der ganze Stand.

Die Beamtenklasse aber, auf die man sich beruft, ist mit Recht verärgert. Sie erblickt in der Berufung einen Angriff auf die eigene Stellung und sieht darin nur Neid. Sie fürchtet, daß ihr eine Herabsetzung droht. Sie wehrt sich, sammelt womöglich Bundesgenossen und schreitet zum Gegenangriff. Auf diese Weise ist unsere Einigkeit dahin. Der alte unwürdige Zustand gegenseitiger Befehdung kehrt wieder und den Schaden haben wir, den Vorteil aber der Arbeitgeber.

Wenn man diesen Schaden der Berufungen erkannt hat, so möchte man fordern: „Der Deutsche Beamtenbund muß jede Berufung verbieten! Ist das aber nicht möglich, so sollten doch diese Berufungen in keiner Zeitschrift abgedruckt werden. Sie erreichen nichts und machen nur böses Blut.“

Rot tut uns doch nicht das eine, daß wir mit einer bestimmten Beamtenklasse gleichgestellt werden, daß wir vielleicht 10 Mark mehr oder weniger erhalten, nein, unsere Hauptforderung muß sein und bleiben, daß unser Einkommen endlich wieder auskömmlich wird. Nicht in einem bestimmten Einkommen beruht letzten Endes unser Heil, sondern lediglich darin, daß wir mit unserem Einkommen auch wirklich auskommen können, daß wir also wieder, wie es vor vielen Jahren war, unser „gutes Auskommen“ haben. Das müssen wir fordern, dafür müssen wir uns einsetzen.

Adolf Jahn.

Vereinsnachrichten.

Bez.-B. Allenstein. Am 1. Oktober 1919 beträgt der Beitrag 4,10 Mark, nämlich 3.— Mk. Rottenführerbeitrag, 1.— Mk. einmaligen Beitrag für den Beamtenbund, 0,10 Mk. vierteljährlichen Beitrag, zusammen 4,10 Mk. Kollegen, welche nicht eigenhändig den Beitrag zahlen können, müssen den richtigen Beitrag von 4,10 Mk. am 1. 10. einsenden. — Die nächste Bezirksvereins-Versammlung findet am Sonntag, den 12. Oktober 1919, um 11,30 Uhr vormittags im Hotel Kaiserhof (Kniffth), Vorstadt, statt. Da wichtige Sachen zu erledigen sind, wird um ein recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

J. A.: Symonitz, Schriftf.

Bez.-B. Altona-Siegen. Einladung. Unsere nächste Versammlung findet am Sonntag, den 19. Oktober 1919, nachm. 2½ Uhr, in Siegen bei Gastwirt Heint. Jung, Sandstr. 54, statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, welche in der Versammlung bekanntgegeben wird, werden sämtliche dienstfreien Kollegen dringend gebeten, sich an der Versammlung zu beteiligen.

Japes, Vorf.

Bez.-B. Berlin. Verhandlungsbericht vom 4. 9. 19. Um 7 Uhr abends wurde vom Vorsitzenden, Koll. Ruch, die Versammlung eröffnet. Er begrüßte die anwesenden Mitglieder und gedachte der verstorbenen Verbandsmitglieder, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Tagesordnung: 1. Verlesen der Niederschrift der letzten Versammlung, 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragszahlung, 3. Vereins-, Verbands- und Bundesangelegenheiten, 4. Verschiedenes. Die beiden Niederschriften wurden verlesen und angenommen. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen und begrüßt. Beiträge wurden gezahlt. An Vereinsangelegenheiten wurden die Eintrittskarten verteilt und um rege Beteiligung am 13. Stiftungsfest am 9. Oktober 1919, um 5 Uhr abends, Andreasstr. 21, ersucht. Die Beteiligung an der Fachschule der Eisenbahn wurde den Mitgliedern nochmals bekanntgegeben. Der Vorsitzende fordert alle Mitglieder auf, die noch fernstehenden Kollegen als Mitglieder in den Verein einzuführen. Unter „Verbandsangelegenheiten“ wurde nochmals über die Protestkassung gesprochen. Vom Kollegen Hermann wurde über den Bundestag am 29. und 30. 9. berichtet. Er teilte

in seinem Vortrag den versammelten Mitgliedern mit, daß der Verband noch als Bundesmitglied besteht und nur nach vierteljährlicher Kündigung aussteigen kann. Da dies nicht vom Verbandsvorsitzenden gesehen ist, bleiben wir auch Mitglied. Kollege Hermann trug den Mitgliedern die verschiedenen Besprechungen vor, welches die Mitglieder mit Befriedigung anhörten. Der Vorsitzende machte die Mitglieder darauf aufmerksam, von den 1000 Mark, welche die Kollegen erhalten, 10 Mk. abzugeben für den Gewerkschaftsfonds. Kein Mitglied wird dies verweigern. Einige Mitglieder nahmen zu den Ausführungen des Kollegen Hermann das Wort. Unter „Verschiedenes“ meldete sich kein Mitglied zum Wort. Die Versammlung wurde um 9½ Uhr geschlossen. Nächste Vierteljahrsversammlung am 2. Oktober, abends 6½ Uhr, im Vereinslokal, Andreasstr. 21.

Fr. Reime, 1. Schriftf.

Anmerkung des Verbandsvorsitzenden: Der Bund hat bis heute keine Satzung herausgegeben, also ist und kann von einer Kündigung keine Rede sein. Der Verbandsvorsitzende hat aber dem Bund im Juni ds. Js. durch Einschreibebrief geantwortet, ob der Beschluß vom 13./14. April 1919, wonach alle Verbände, die nicht vollständig dem Bunde bis 1. 7. 19 beigetreten sind, als ausgeschieden zu betrachten sind, aufrecht erhalten bleibt. Hierauf ist keine Antwort erfolgt, infolgedessen mußte die Ausschlusssatzung angenommen werden, da doch vor dem Verbandstag keine bestimmte Erklärung abgegeben werden konnte. Zudem ist der Bund ja jetzt durch übergegangen, auch Ortsgruppen und einzelne Mitglieder aufzunehmen. Es würde sich empfehlen, in dieser Angelegenheit mündlich zu verhandeln.

Bez.-B. Bremen. Unsere nächste Versammlung findet am 26. Oktober 1919 in Bremen bei D. Schwaars, an der Weide Nr. 17, nachm. 1½ Uhr, statt. Hierzu sind sämtliche Kollegen eingeladen, auch wird gebeten, Nichtmitglieder mit einzuführen. Die Beiträge sind vom 1. Oktober ds. Js. an laut Beschluß des Verbandstages in Essen auf vierteljährlich 3 Mark festgesetzt. Die Beiträge sind portofrei mit 10 Pf. Bestellgeld an den Kassierer Fritz Meyer, Wahn-dorf 129, Kreis Achim, einzuschicken. Ich erinnere sämtliche Hilfsrottenführer des Bezirks-Bereichs an die Einsendung ihrer Personalien: 1. Lebensalter, 2. wann bei der Eisenbahn-Verwaltung eingestellt, 3. wann die Prüfung abgelegt zum Hilfsrottenführer. Bis heute sind noch keine Nachrichten bei mir darüber eingegangen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Carl Immoor, 1. Vorf.

Bez.-B. Celle. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 12. Oktober 1919, in Celle im Vereinslokal Gastwirt Hofen statt.

Bez.-B. Düsseldorf. Die Hilfsrottenführer, welche dem Verein als Mitglieder angehören, werden gebeten, folgende Angaben an Kollegen Wilt. Gebauer, Mettmann, Brüdchen Nr. 2, eiligst zu richten: 1. Das Lebensalter, 2. Zeit des Eintritts bei der Eisenbahnverwaltung, 3. seit wann Hilfsrottenführer.

J. A.: Deuk, Schriftf.

Bez.-B. Erfurt. Einladung zu der am 12. 10. 19, nachmittags 2 Uhr, in Erfurt, Restaurant Lindloff, Schmiedstr. 52, stattfindenden Vierteljahrsversammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Gleichzeitig bringe ich allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß vom 1. 10. 19 an der Beitrag auf 3.— Mk. erhöht ist. (Siehe Bericht über die Verbandsversammlung). Auch bitte ich alle Hilfsrottenführer, mir sofort mitzuteilen: 1. Lebensalter, 2. seit wann beschäftigt bei der Eisenbahn, 3. seit wann Hilfsrottenführer. Dieselben Angaben erbitte ich auch von den Kollegen, welche als Bahnwärter angestellt sind (seit wann) und Rottenführerdienst tun. Um recht zahlreiche Beteiligung sowie Einführung uns noch fernstehender Kollegen bittet

Der Vorstand. J. A.: Hermann Veder.

Bez.-B. Hannover. Die Hilfsrottenführer unseres Bezirksvereins wollen so schnell wie möglich an den 1. Vorstehen den Heinrich Burghardt in Seelze 126, folgendes mitteilen: 1. wann geboren, 2. wann bei der Eisenbahnverwaltung eingetreten, 3. seit wann zum Hilfsrottenführer ernannt.

S. Burghardt, Vorf.

Bez.-B. Königsberg. Alle Hilfsrottenführer des Bezirksvereins Königsberg, werden dringend ersucht, die Zeitschrift Nr. 16 vom 15. August 1919 zu lesen und die Angaben, die in der Bekanntmachung des B.-B. Königsberg verlangt werden, an meine Adresse: Fr. Kahle, Königsberg, Pionier-graben-Str. Nr. 24, bis zum 10. Oktober 1919 einzusenden. Entweder lesen die Kollegen die Zeitschrift nicht, oder sie

halten es nicht für nötig, der Aufforderung Folge zu leisten. Von den 24 Hilfsrottenführern, die unserem Verein angehören, haben 6 bis jetzt ihre Aufgabe erledigt. Vielleicht sind die 18 Kollegen, von denen die Angaben, wann sie geboren sind, wann in den Eisenbahndienst eingetreten, wann zum Hilfsrottenführer ernannt, noch fehlen, so freundlich, mir bis zur vorgenannten Zeit ihr Geheimnis zu verraten. Sollte ich bis zu diesem Tage die Angaben nicht haben, schreibe ich die Liste und sende dieselbe an den Verbandsvorsitzenden ab.

Bez.-B. Marienwerder. Die nächste Versammlung findet, wie schon bekanntgegeben, am 5. Oktober, 12 Uhr mittags, in Marienburg im Hotel Stadt Elbing, Langgasse Nr. 31, statt. Da es in Marienburg und auf den Anschließstrecken noch Kollegen gibt, die nicht Mitglied sind, so bitte ich, auch diese zum Beitritt zu bewegen.

Zur Kenntnis der Hilfsrottenführer des Bezirksvereins Marienwerder: Da über das Dienstalter der Hilfsrottenführer Erhebungen angestellt werden sollen, so bitte ich die Hilfsrottenführer des Bezirksvereins Marienwerder, mir folgende Angaben zugehen zu lassen: 1. das Lebensalter, 2. Tag des Eintritts bei der Eisenbahn, 3. seit wann Hilfsrottenführer. Vorstehendes bitte mir umgehend zuzusenden zu wollen, damit ich es dem Verbandsvorsitzenden einsenden kann. Meine Adresse ist: Wilh. Dirla, Graudenz, Wiesenweg 50. Allen Kollegen zur genauigen Beachtung, daß laut Verbandstagsbeschluss vom 14. 7. 19 die Beiträge vom 1. 10. an auf 3 Mark vierteljährlich erhöht worden sind. Ich bitte die Kollegen, auch dieses zu beachten, damit unnötige Schreibereien vermieden werden.

Wilh. Dirla, 1. Vors.

Bez.-B. Münster. Bekanntmachung. In der am 5. September in Osnabrück abgehaltenen außerordentlichen Versammlung wurde beschlossen, die nächste Bezirksversammlung in Rheine statt am Sonntag, den 12., am Samstag, den 11. Okt., nachmittags 4 Uhr, bei Gastwirt Mehring abzuhalten, da Sonntags wegen des Ausfalls der Züge die auswärtigen Kollegen an der Versammlung nicht teilnehmen können. In dem Versammlungsbericht vom 10. 8. ist gegen den Kassierer Kollegen Hammann die beleidigende Äußerung gemacht worden, daß bei der Kassenrevision durch die beiden Kassenrevisoren, Kollegen Nielson und Döhrenkamp, die Bücher nicht in Ordnung befunden seien, dieses entspricht nicht den Tatsachen, sondern Hammann hat sich am fraglichen Tage geweigert, die Bücher mit den beiden Kollegen zu prüfen, woran er nach seiner Angabe durch Besuch verhindert gewesen ist. Ueber die weitere Prüfung wird in der nächsten Versammlung Bericht erstattet. Diejenigen Kollegen, die mit den Beiträgen im Rückstande sind, werden nochmals aufgefordert, diese bis zum 1. Oktober an den 1. Vorsitzenden, H. Schröder, Osnabrück-Schintel, Koloniestr. 5, einzusenden.

Der Vorstand. H. Schröder, 1. Vors.

Bez.-B. Northheim. Einladung zur Versammlung. Am 19. Oktober 1919, nachmittags 4 Uhr, findet die Vierteljahrsversammlung in Kreien im Gasthof zum deutschen Hause, Bahnhofstr., statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Der Vorstand. J. A.: E. Niemannscheider.

Bez.-B. Wittenberge. Bericht über die Versammlung am 17. 8. 19. Die Versammlung, welche um 2 Uhr vom 1. Vorsitzenden, Kollegen Koch, eröffnet wurde, war nur schwach besucht, was sehr zu bedauern ist. Seitens vieler Kollegen wird große Interessiertheit gezeigt. Auch stehen uns noch viele Kollegen fern, welche sich ihres Standes gar nicht bewußt sein wollen und unserem Verbands noch immer nicht angehören. Ich glaube, es wäre doch nun wohl die höchste Zeit, sich dazu zu entschließen und beizutreten. Tagesordnung: 1. Zahlen der Beiträge, 2. Vortrag des Kollegen Niemann über den Verlauf des diesjährigen Verbandstages, 3. Verschiedenes. Zu Punkt 1: Vom Kassierer wurde Klage geführt, daß die Beiträge in der letzten Zeit sehr verzögert eingegangen sind und noch einige im Rückstand sind. Laut Beschluss vom 25. 5. 19 sind pro Mitglied zur Beilegung der Kosten des Verbandstagsdelegierten 3 Mk. zu zahlen. Kollege Niemann gibt bekannt, daß er mit 2 Mk. pro Mitglied zu finden ist. Auch sind laut Verbandstagsbeschluss ab 1. 10. 19 die Beiträge auf 3 Mk. für das Vierteljahr festgelegt worden, ferner sind 10 Pfg. Bestellgeldgebühren mit einzusenden. 2. Vortrag des Kollegen Niemann über den Verbandstag. Kollege Niemann gab einen langen und ausführlichen Bericht, wofür ihm die Kollegen herzlich dankten. 3. Unter „Verschiedenes“ fand zu Punkt 2 eine rege Aussprache statt. Um 4 1/2 Uhr wurde vom 1. Vorsitzenden, Kollegen Koch, die Versammlung geschlossen. Die nächste Versammlung findet am 12. 10. 19 im Hotel „Kaiserhof“, Bahn-

hoffstraße, statt. Alle Hilfsrottenführer des Bezirksvereins wollen sobald als möglich angeben: 1. Lebensalter, 2. wann bei der Eisenbahnverwaltung eingestellt, 3. wann die Prüfung zum Hilfsrottenführer abgelegt, 4. seit wann Führer einer selbständigen Rotte. Der Verbandsvorsitzende braucht diese Angaben zu statistischen Zwecken. Postkarte genügt an Rottenführer Richard Müller, Wittenberge, Prißwallerstr. 3.

Richard Müller, 1. Schriftf.

Bez.-B. Salzweil. Allen Mitgliedern zur Kenntnis und Beachtung, daß wegen eines wichtigen Punktes, der mit unserer Tagesordnung zu der am 12. Oktober ds. Js. stattfindenden Versammlung steht, sämtliche Mitglieder erscheinen müssen und hiermit nochmals herzlich eingeladen werden.

Der Vorstand. J. A.: Kieß, Schriftführer.

Eingesandt.

In verschiedenen Gruppen der Unterbeamten, wie Bahnwärter, Weichensteller und Unterassistenten, herrscht eine besondere Freude, weil ihnen wieder Ausgleichzulagen gezahlt werden, weil an ihren Dienstorten Arbeiter zum Bahnwärter ernannt worden sind, welche infolge der hohen Löhne mit hohen Ausgleichzulagen bedacht werden. Die Rottenführer, die schon immer mit ihrem Dienstlohn unter den Löhnen ihrer Arbeiter gestanden haben, sollen jetzt schon wieder von der Zahlung der Ausgleichgelde ausgeschlossen werden, weil sie Rottenführer sind und ihnen das nicht zusteht, was der weit dienstjüngere Bahnwärter erhält. Es genügt ihm also, wenn man ihn mit Titeln bemittelt. Ob es anderen jüngeren Kollegen besser geht, sei dahingestellt. Sie werden auf jeden Fall mit der gleichen Elle gemessen. Ob meine Kollegen diese Behandlung länger ertragen werden? Ich kann solches nicht, denn ich mit 2 Kindern beziehe jährlich noch 340 Mk. weniger als ein am 1. 4. 19 angestellter Bahnwärter, der noch dazu ledig ist. Nach Rücksprache mit dem Dienststellenvorsteher erklärte selbiger mir, der Rottenführer gehöre nicht in die Beförderungstabelle der Bahnwärter. Nach der ungeschickten Abfassung der Verfügung mag er recht haben, aber ist es denn jetzt noch so, daß derjenige, der mehr leistet, geringer besoldet wird? Der Rottenführer als solcher, bildet den Bahnwärter aus, ist dieses geschehen, so bezieht dieser das Einkommen und der gedrückte Rottenführer leistet die Arbeit weiter. Mein hiesiger Dienstkollege, der bald das doppelte Dienstalter des jungen Bahnwärters hat, bezahlt seinen Titel sogar mit 730 Mk. Bei dieser schlechten Besoldung verlangt die Verwaltung auch noch, daß der Ehrgeiz auf hohe Leistung besonders in einem sich bemerkbar machen soll. Der Zusammenstoß des Rottenführerstandes ist also da und klug wird nur derjenige Hilfsrottenführer sein, der sich zum Bahnwärter und später zum Weichensteller befördern läßt. Unter keinen Umständen kann es so weiter gehen, denn im demokratischen Staate wird so eine Lohderwirtschaft doch nicht weiter geduldet. Die Verfügung, die der sofortigen Abänderung bedarf, zeigt, daß der preussische Bürokrat wieder mal seine Kunst als Laie bewiesen hat. Mag die Verfügung unseren Vorgesetzten auch zu Recht bestehen, so sind wir verpflichtet, geschlossen dagegen Front zu machen, und ich hoffe, daß unser Verbandsvorsitzende sofort die wirkenden Mittel gebraucht, um den Verbandskollegen endlich sagen zu können, der Rottenführer ist nicht mehr der niedrigst besoldete Eisenbahner.

Ein Rottenführer im Westen, H. 3.

Daß sich die vielfach vorausgesagte Einführung von ausländischen Kleidungsstücken und die damit erhoffte Preisentwertung derselben nicht erfüllen kann, zeigt eine Betrachtung der tatsächlichen Verhältnisse. Baumwolle ist in den letzten zwei Monaten, Juni-Juli, um etwa 35 Prozent gestiegen. In Frankreich, wie auch in England mußte auf Drängen der Arbeiterschaft gleichfalls bei wesentlicher Lohnerhöhung um etwa 60 Prozent in Spinnereien und Webereien der Achtstundentag eingeführt werden und viele soziale Zugeständnisse an die Arbeiterschaft gemacht werden. Die hierdurch verursachte Verteuerung der Erzeugnisse hat zur Folge, daß fertige Fabrikate nur noch mit Aufschlägen von 30—50 Prozent angeboten werden. Berücksichtigt man weiter die Verschlechterung unserer Marktwährung, die alle aus dem Ausland bezogene Ware etwa um das Dreifache verteuert, so wird man erkennen, daß mit einer Verbilligung der Textilwaren, besonders Baumwollwaren (Arbeitskleidung), nicht gerechnet werden kann.

Bekanntmachung.

Folgenden Mitgliedern kann die Zeitung nicht zugestellt werden. Die Bezirksvereine werden gebeten, die genaue Adresse an den Verbandsvorsitzenden, Herrn Karl Schneider, Dahlhausen-Ruhr, einzulenden.

Sanisch, Adolf, Berlin W. 57, Hochstr. 7.
Schippode, Franz, Berlin W. 57, Bülowstr. 20.
Wilhelm, Friedr., Lissa, Bez. Posen.
Malerski, Joh., Lnd, Morgenstr. 13.
Oberhäuser, Johann, Köln-Rath.

Versammlungs-Kalender.

Es liegt im Interesse eines jeden Mitgliedes, die Versammlungen zu besuchen, die Beiträge pünktlich zu zahlen und neue Mitglieder einzuführen.

Altenstein, 12. 10. 1919, 11 1/2 Uhr, Altenstein, Hotel Kaiserhof.
Altena-Siegen, 19. 10. 1919, 2 1/2 Uhr, Siegen, Gastw. H. Jung.
Berlin, 2. 10. 1919, 6 1/2 Uhr, Berlin, Vereinslokal, Andreasstr. 21.
Barmen-R., 12. 10. 1919, 3 Uhr, Rittershausen, Vereinslokal.
Braunschweig, 5. 10. 1919, 2 Uhr, Braunschweig, Vereinslokal.
Bremen, 26. 10. 1919.
Breslau, 5. 10. 1919, 2 Uhr, Breslau, Vereinslokal.
Cassel, 5. 10. 1919, vorm. 9 1/2 Uhr, Cassel, Rest. Sandrock.
Celle, 12. 10. 1919, Celle, Vereinslokal.
Cottbus, 5. 10. 1919, 10 Uhr, Cottbus, Kl. Funkenburg.
Düsseldorf, 5. 10. 1919, vorm. 9 1/2 Uhr, Düsseldorf, Worringerhof.
Dortmund, 5. 10. 1919, 3 Uhr, Dortmund, Vereinslokal.
Duisburg, 12. 10. 1919, 4 Uhr, Duisburg, Vereinslokal.
Erfurt, 12. 10. 1919, 2 Uhr, Erfurt, Rest. Lindloff.
Essen, 12. 10. 1919, 3 Uhr, Essen, Kathol. Gesellenhaus.
Frankfurt a. M., 5. 10. 1919, 1 Uhr, Frankfurt a. M., Vereinsl.
Gießen, 12. 10. 1919, mittags 12 Uhr, Herborn, Gasth. J. Sonne.
Guben, 5. 10. 1919, vorm. 11 Uhr, Guben, Gasth. Gold. Krone.
Halle S., 5. 10. 1919, 2 1/2 Uhr, Halle S., Vorks Restaurant.
Hannover, 5. 10. 1919, 3 Uhr, Hannover, Hotel zur Post.
Hagen, 19. 10. 1919, 3 1/2 Uhr, Hagen, Vereinslokal.
Hamm, 12. 10. 1919, vorm. 10 Uhr, Hamm, Gasthaus C. Drees.
Hersfeld, 5. 10. 1919, vorm. 10 Uhr, Hersfeld, Lullusquelle.
Kattowitz, 5. 10. 1919, 2 Uhr, Bentzen D.-S. Tarnowitzerstr. 16.
Köln, 12. 10. 1919, 3 1/2 Uhr, Köln, Rest. Bendheuer.
Königsberg, 12. 10. 1919, 10 Uhr, Königsberg, Sitzungsaal im Südbahnhofgebäude.
Lüneburg, 12. 10. 1919, 1 Uhr, Lüneburg, Vereinslokal.
Lützen, 5. 10. 1919, vorm. 9 1/2 Uhr, Angerburg, Kaufm. Orln.
Marienwerder, 5. 10. 1919, 12 Uhr, Marienburg, Hotel Stadt Elbing.
Magdeburg, 5. 10. 1919, 2 Uhr, Magdeburg, Vereinslokal.
Münster, 11. 10. 1919, Rheine, Gastwirt Mehring.
Nordheim, 19. 10. 1919, 4 Uhr, Kreienzen, Gasthof zum deutschen Hause.
Vaderborn, 5. 10. 1919, 4 Uhr, Ottbergen, Gasthof Stenneberg.
Wittenberge, 12. 10. 1919, Wittenberge, Hotel Kaiserhof.
Schneidemühl, 5. 10. 1919, 2 Uhr, Schneidemühl, Eisenb.-Kantine.
Stendal, 19. 10. 1919, 2 Uhr, Rathenow, Gasth. zur Eisenbahn.
Stettin, 12. 10. 1919.
Salzwedel, 12. 10. 1919, 10 Uhr, Salzwedel, Gastw. Neumann.

Tauschgesuch.

Welcher Rottenführer polnischer Nationalität aus der Prov. Brandenburg tauscht mit Kollegen in der Nähe Posen? Hier Dienstwohnung, Land und Gras genügend zur Haltung von Großvieh. Briefwechsel erbittet E. Krüger, Gultow, Bez. Posen.

Glückwunsch.

Unsern lieben Vereinskollegen, Rottenführer

Stephan Riecke

in Magdeburg-Sudenburg zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum die herzlichsten Glückwünsche.
Der Vorstand des Bez.-V. Magdeburg.
J. A.: Arndt, 1. Schriftführer.

Für die Red. verantwortl.: Verbandsvors. Carl Schneider, Dahlhausen-Ruhr. — Für den Inseratenteil verantwortl.: C. Sundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr. — Druck: C. Sundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr.

Echte Drell-Litewken

blau, schwarz oder feldgrau, keine Ersatzware, mit schwarzen oder Post- oder Bahnknöpfen Mk. 32.50
Echte Drell-Hose, blau od. schw. " 30.00
Echteschwarze Pilot-Arbeits-hose 39.00



Blau Cheviot-Litewka mit Umfallkragen mit schwarzen oder Post- oder Bahnknöpfen 50 Mk.

Als Maß erb.: ganze Körperlänge, ob schlank, mittel od. stark. Ang. der Farbe u. Knopfart. Vers. g. Nachn.

Jul. Hammerschlag, Halle S. 11.

Keine Preiserhöhung.

Wir liefern jedes Werk gegen

10 Proz. Monatsraten.

Gottfr. Keller 10 Bde. geb. M 60.50	Gust. Freitag 16 Bde. geb. M 176
Pet. Rosegger 40 " " M 198	Gschtruth 20 " " M 165
Jul. Wolff 16 " " M 110	Marlitt 10 " " M 38
Theod. Storm 3 " " M 22	Neues Blth. Buch-Album M 11.80

Otto & Co., Berlin-Lichterfelde (Postcheckkonto Berlin 47344).

Ca. 9-Pfd. **Salzheringe** größte Hogen. Milch.
14 1/2 Mk., Postdose Rollmops 17 1/2 Mk., 10 Dosen Norwegische Delfardinen 28 Mk., Selbstverbr. E. Rapp, Altona-Ottensf. 33.

Theodor Müller

Mechanische Herrenkleiderfabrik
Spinnerel und Weberei
Seiffenhennersdorf i. S.
(Oberhennersdorf, Böhmen).

Liefere wieder
Uniform- und Herrenkleidungsstücke
in bekannter guter Ausführung.
Bitte Muster u. Preise einzuholen.

Herren-Anfer-Uhr.

(Keine billige Stahlware.)
Elegante Nickelausstattung,
30 stünd. Anferwerk, 1 Jahr Gar.
nur Mk. 17 gegen Nachn.
M. Müller, Ettlingen,
(Baden), Pforzheimstr. 5.

Stempel

aller Art liefert billigst
C. Sundt sel. Wwe., Hattingen.

Pianos * Harmoniums

auch solche mit Apparat, sofort ohne Notenkenntnis spielbar. Lieferung frachtfrei. Kataloge umsonst.
Ludwig Rabanus, Mülheim-R., Kaiserstraße 64.

Drucksachen

aller Art von den einfachsten bis den feinsten Ausführungen liefert schnell und billig die
Buch- und Kunstdruckerei

C. Sundt sel. Wwe., Hattingen.